

wurden von Herzog Moritz der Universität als Eigentum überlassen; diese benutzte seit dieser Zeit die ausgedehnten Räumlichkeiten für ihre Zwecke und hat auch heute noch ihr prächtiges Heim auf dem Grund und Boden des ehemaligen Pauliner-Klosters stehen. Gleichzeitig mit der Einführung der Reformation wurde dem Rat das Patronat über die Kirchen und Schulen Leipzigs übertragen und die Verpflichtung zur Erhaltung der Geistlichen und Lehrer auferlegt. Der erste in Leipzig angestellte lutherische Superintendent war Dr. Johannes Pseffinger von 1540—1573.

Im Schmalkaldischen Kriege wurde Leipzig vom 6. bis 27. Januar 1547 vom Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen belagert, wobei wohl die Vorstädte eingeäschert, die Stadt selbst aber nicht eingenommen wurde.

Der Nachfolger Johann Friedrichs in der Kurwürde, eben jener Herzog Moritz, widmete der Stadt und insbesondere der Universität seine besondere Sorgfalt. Letzterer schenkte er u. a. den ausgedehnten Grundbesitz des Pauliner-Klosters, außerdem 5 Dörfer und die reichen Einkünfte aus den eingezogenen Gütern der Klöster auf dem Petersberge und bei Pegau. Er erhob die Stadt zur Kreishauptstadt, ließ die bei der Belagerung arg zerschossene Pleißenburg aus dem Grunde neu aufbauen und die Stadt mit neuen Befestigungen umgeben. Unter seiner und seines Nachfolgers Regierung wirkte als Oberhaupt der Stadt Hieronymus Lotter, der hervorragendste Bürgermeister Leipzigs im 16. Jahrhundert, der wiederholt zum regierenden Bürgermeister gewählt wurde, so 1555, 1558, 1561, 1564, 1567, 1570 und 1573. Er war ein höchst tatkräftiger Mann, der in der Stadtverwaltung vielfach Ordnung schuf, später aber bei seinem Landesherrn in Ungnade fiel. Sein Name ist unauslöschlich verknüpft mit der Erbauung des jetzigen alten Rathauses und der früheren Pleißenburg.

Früher stand an der Stelle des Lotter'schen Rathauses ein solches im gotischen Stil, dessen Existenz schon für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts nachgewiesen ist. Bei der in den Jahren 1906 und 1907 erfolgten gründlichen Erneuerung hat sich übrigens herausgestellt, daß der Lotter'sche Rathausbau nicht ein Neubau sondern ein Umbau dieses älteren Rathauses gewesen ist. Lotter selbst hat dies in der im Turmknopf niedergelegten Urkunde von 1573 bestätigt. Ueber die jetzige Gestalt des alten Rathauses lese man in den Sehenswürdigkeiten Abschnitt 13 nach.

Kurfürst Moritz's Nachfolger, August, führte eine lange, auch für Leipzig segensreiche Regierung. Er ließ u. a. den Flossgraben anlegen, welcher Leipzig bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts mit Holz aus dem Gebirge versorgte, und wonach der Flossplatz seinen Namen trägt. Unter seiner Regierung traten allerdings in Sachsen calvinistische Strömungen hervor, die dann unter seinem Nachfolger, Christian I., zu schweren Unruhen ausarteten und 1593 in Leipzig zu einem Aufstande führten, bei welchem die Häuser des Kaufmanns Weinhaus am Markt und anderer Calvinisten geplündert wurden. Zur Strafe wurden vier Mädel'sführer dieser Bewegung am 1. Juni auf dem Markt enthauptet.

Im 30-jährigen Kriege hatte Leipzig von Freund und Feind schwer zu leiden. Bis 1630, so lange der Landesherr, Johann Georg I., zum Kaiser hielt, blieb es vom Kriege gänzlich verschont. Als sich aber Anfang September 1631 der Kurfürst vom Kaiser losgesagt und sich mit den Schweden verbündet hatte, erfuhr die Stadt bald alle Schrecken des Krieges. Fünfmal ist Leipzig in der Zeit von 1631 bis 1642 belagert worden. 1642 bis 1650 war es dauernd in der Gewalt der Schweden, wovon auch eine Inschrift am Turme des neuen Rathauses Kunde gibt.

Die Begleiter'scheinungen und Folgen dieses entsetzlichen Krieges, die allgemeine Handelsstockung, die Unsicherheit des Verkehrs, die Entwertung des Geldes durch das sogenannte Kipper- und Wipperwesen, hatten Leipzig sehr heruntergebracht. Es geriet in eine große Schuldenlast, so daß die ganze Stadtverwaltung schon 1627 vom Kurfürsten einer „kurfürstlichen Kommission“ zur Ueberwachung anvertraut wurde. Diese Kommission bestand bis zum Jahre 1688. In den nachfolgenden Zeiten der Ruhe vermochte sich Leipzig nur langsam wieder zu erheben.

Die 1696 beginnende Einwanderung französischer Kaufleute, die infolge der Aufhebung des Ediktes von Nantes um ihres Glaubens willen aus ihrer

Heimat flüchten mußten, flüchte auch dem Handel Leipzigs bald wieder neues Leben ein. Die Emigranten wußten sich durch Reichtum und Fleiß bald zu den angesehensten Gliedern der Leipziger Bevölkerung emporzuschwingen.

Schon während des Krieges wurden die für den Wollhandel der ganzen Welt wichtigen Wollmärkte und 1625 auch Noßmärkte eingerichtet.

Die Börse, auf dem Raschmarkt, entstand 1678, das Handelsgericht 1681, das mangelhafte Postwesen wurde neu organisiert. Der Assessor des Schöppenstuhls, Dr. Rivinus, richtete zur Steuerung des Bettelwesens 1697 eine Armenverlosung ein, woraus später die Sächsische Staatslotterie entstand.

Um diese Zeit begann sich auch der Buchhandel von Frankfurt a. M., das damals für den deutschen Buchhandel von größter Bedeutung war, nach Leipzig zuzuwenden. Durch die Reformation wurde der Geistlichkeit das Privileg der Gelehrsamkeit entzogen, diese der Allgemeinheit zugänglich gemacht und hierdurch die Entwicklung des Buchhandels ungemein gefördert. Gleichzeitig begann sich auch die Reichsregierung um denselben zu bekümmern und ihn zu überwachen. Die 1569 eingesetzte kaiserliche Bücherkommission in Frankfurt übte eine derartig scharfe Zensur aus, daß die bedeutendsten norddeutschen Verleger beschloßen, die Frankfurter Messe überhaupt nicht mehr zu besuchen und nur noch nach Leipzig zu kommen.

Mit diesem für Leipzig bedeutenden Schritt gingen weitere Maßnahmen zu einer Organisation des Buchhandels, so die auf Anregung des Leipziger Buchhändlers Philipp Erasmus Reich 1765 gegründete „Buchhandlungsvereinigung“, die Vorläuferin einer gemeinsamen Interessensvertretung und die zur Erleichterung des Abrechnungswesens von Paul Gottlieb Kummer 1792 gegründete „Börse“, die aber beide nicht lange bestanden. Karl Christian Horvath rief dann 1797 eine Vereinigung ins Leben, aus welcher 1825 der heute mehr als 3000 Mitglieder zählende Börsenverein der deutschen Buchhändler hervorging. Auf dem Gebiete des Buchhandels hat dann Leipzig alle anderen Städte des In- und Auslandes überflügelt und so seinen Ruhm über den ganzen Erdball verbreitet.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte Leipzig durch seine Universität und seinen blühenden Buchhandel als der Mittelpunkt des deutschen Literaturlebens gelten. Vorher schon, als die Schweden die Stadt besetzt hielten, erblickte in Leipzig das Licht der Welt einer der größten Geister und vielseitigsten Gelehrten aller Zeiten, Gottfried Wilhelm Leibniz, der aber schon in jungen Jahren Leipzig ent Fremdet wurde. Als Lehrer der Universität wirkten Joh. Christoph Gottsched von 1724—1766 und Sellert 1741—1769, deren Tätigkeit mit Leipzigs Namen unauslöschlich verknüpft ist. Zwei andere große Geister im Reiche der Literatur weilten um diese Zeit in Leipzig als Studenten, Lessing von 1746—1748 und Goethe von 1765—1768.

Aber nicht nur durch seine Universität und seinen Buchhandel war Leipzig schon in damaliger Zeit weltberühmt, sondern auch durch seine hervorragende Musikpflege. Die Anfänge derselben reichen bis zur Zeit der Reformation zurück. Diese hat das Vaientum zur Mitwirkung an der Kirchenmusik herangezogen. Wie überall, so auch in Leipzig, traten unter der Bezeichnung Kantorei Sängergesellschaften zusammen, die hauptsächlich Kirchenmusik pflegten. Den Namen „Kantoreien“ führten aber auch die Schülerschöre der Lateinschulen, die einem Kantor unterstellt waren. Hier war dies der Chor der altberühmten Thomasschule, die das Musikleben Leipzigs in dieser Epoche bestimmte. Eine Anzahl bedeutender Musiker haben das Thomaskantorat von der Reformation an inne gehabt. Einer der besten war Georg Rhau von 1519—1520, ferner Sethus Calvisius 1594—1615, Johann Hermann Schein von 1616—1630, die Komponisten Joh. Rosenmüller und Johann Kuhnau 1701—1722. Der hervorragendste Leiter dieser Thomaskantorei war Joh. Sebastian Bach 1723—1750, einer der größten Musiker aller Zeiten.

Im Jahre 1743 traten ferner auf Anregung des Buchhändlers Gleditsch eine Anzahl Leipziger Bürger zu einem Musikverein zusammen, das große Konzert genannt. Aus diesem Verein ging dann die Gewandhauskonzert-Gesellschaft hervor. Deren erster bedeutender Leiter, Johann Adam Hiller, verlegte 1781 die Konzerte in das alte Gewandhaus an der Universitätsstraße. Als 1835 Felix Mendelssohn-Bartholdy die

Direktion des Gewandhauses übernahm und sich durch Gründung des Leipziger Konservatoriums ein unsterbliches Verdienst erwarb, als ferner Robert Schumann 1840—1844 in Leipzig seine schönsten Lieder und Symphonien schuf und Albert Vorziug hier seine volkstümlich gewordenen Opern komponierte, war Leipzigs Weltruf im Musikleben gesichert.

Im sogenannten Nordischen Kriege, in welchen Kurfürst Friedrich August, als König von Polen, mit dem schwedischen König Karl XII. verwickelt wurde, hatte Leipzig in den Jahren 1706 und 1707 schwere Geldopfer zu bringen, ebenso auch im zweiten schlesischen Kriege durch Friedrich den Großen. Noch vielmehr hatte es aber im siebenjährigen Kriege zu leiden. Vom 29. August 1756 bis zum 3. März 1763 ist die Stadt fast ununterbrochen in den Händen der Preußen gewesen und hat auch fast in dem ganzen Verlauf dieser Jahre größeren Truppenmassen Quartier geben müssen. So schwer schon dies auf der Stadt lag, so will es doch wenig bedeuten gegen die ungeheuren Barzahlungen, die der Stadt auferlegt wurden. An barem Gelde hat Leipzig während des Krieges zehn Millionen Taler schaffen müssen, abgesehen davon, was die Quartierlast dem einzelnen Bürger kostete. Noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde eine besondere Steuer zur Tilgung der aufgenommenen Anleihen erhoben.

Die Bevölkerungszahl war während dieser Kriegszeit von 32000 auf 28000 gefallen. Handel und Gewerbe stockten, besonders wurde das blühende Bank-, Expeditions- und Transitgeschäft durch Grenzsperrungen und Zollerhöhungen sehr geschädigt. Von unheilvollem Einflusse auf das damalige wirtschaftliche Leben Leipzigs war die von Friedrich dem Großen gegründete und an die Firma Ephraim Tzig & Co. verpachtete Münzstätte, die sehr schlechtes Geld, die sogenannten Ephraimiten, prägte.

Die Anstrengungen Leipzigs, die schweren Schäden dieser unruhigen Zeiten wieder wett zu machen, waren erfreulicher Weise von Erfolg gekrönt, begünstigt durch die Zollpolitik Friedrichs des Großen; dieser führte nämlich 1772 einen Durchgangszoll für alle Preußens Grenzen passierenden Waren ein, wodurch die wichtigen Messen in Frankfurt a. O. schwer geschädigt wurden; der Handel mit dem Osten Europas zog sich nach Leipzig herüber, ebenso stellten sich Käufer aus England und Frankreich in größerer Zahl zu den Messen ein. Auch die heimische Industrie begann mit Hilfe der Kaufmannschaft wieder nach und nach emporzublühen.

Die Handel treibende Einwohnerschaft wurde damals eingeteilt in Kramer und Kaufleute. Erstere waren berechtigt mit jedem Artikel im Kleinen Handel zu treiben, während der Kaufmannschaft nur das Engros-Geschäft gestattet war. An der Spitze der Kramerinnung standen 9 Kramermeister; die Angelegenheiten der Kaufmannschaft leiteten 9 Deputierte.

Ebenso wie auf wirtschaftlichem, wurde auch auf künstlerischem Gebiete in diesen Zeiten der Ruhe und des Friedens vieles gebeitert. Zunächst sei die Errichtung eines ständigen Schauspielhauses erwähnt. Theater gespielt wurde in Leipzig im 17. und 18. Jahrhundert nur während der Messen. Die Truppe der berühmten Karoline Neuber spielte z. B. von 1727—1749 auf 33 Messen, anfangs im Fleischhause, dem jetzt abgebrochenen Burgkeller, später in Quandts Hof. Es wurde dann ein besonderes „Komödienhaus“ auf der Ranstädter Bastei errichtet, das heutige alte Theater, und dasselbe am 10. Oktober 1766 unter der Direktion Heinrich Gottfried Kochs mit einer Aufführung von Schlegels „Hermann“ eröffnet. Des weiteren brachte der Friede der Stadt die Errichtung einer Zeichenakademie, die in der Pleißenburg untergebracht wurde. Ihr erster Leiter war Adam Friedrich Defer, Goethes Lehrer. Aus ihr ist die jetzige Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe hervorgegangen.

Seit 1770 wurden die Festungswerke geschleift, so daß nun eine raschere Entwicklung der Stadt in ihrem Neupferen vor sich gehen konnte. An der Stelle der Festungswerke entstanden auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Karl Wilhelm Müller die Promenadenanlagen.

Diese Blütezeit hielt auch während des Krieges von 1806 und der nächstfolgenden Jahre an, abgesehen von der durch den französischen Marschall Davoust bewirkten Beschlagnahme von englischen Waren, die die Stadt mit sieben Millionen Fres. wieder loskaufen mußte.